

Ce fait sera notifié au Secrétariat général de cette institution.
Fait au Palais de l'exécutif à Managua, D.N., le 2 juillet 1936.

Le Ministre des Affaires étrangères:

(Signé) *Luis Manuel Debayle.*

(Signé) *C. Brenes Jarquin.*

(Signé) *Luis Manuel Debayle,*
Ministre des Affaires étrangères»

4. Die Richterwahl zum Ständigen Internationalen Gerichtshof

Während der Völkerbundsversammlung im Herbst 1936 mußten drei neue Richter an Stelle des verstorbenen Richters Schücking und der zurückgetretenen Richter Kellogg und Wang gewählt werden. Die Benennung der Kandidaten durch die nationalen Gruppen gemäß Art. 4 des Statuts war zunächst für die durch den Tod Schückings und den Rücktritt Kelloggs freigewordenen Sitze erfolgt. Nach dem Rücktritt Wangs mußte nochmals eine Benennung durch diese Gruppen erfolgen, so daß dem Völkerbund zwei Listen mit Kandidaten vorlagen. Vor der Wahl waren zwei Fragen zu entscheiden:

1. Sollte für die drei neu zu bestimmenden Richter eine gemeinsame Wahl stattfinden oder sollten entsprechend den beiden vorliegenden Listen zwei Wahlen vorgenommen werden?

2. In welcher Form sollten die Nichtmitglieder des Völkerbundes an der Wahl beteiligt werden, sollten sie namentlich berechtigt sein, an der Wahl im Völkerbundsrat teilzunehmen?

In der ersten Frage schlug das vom Rat mit Prüfung der Rechtslage beauftragte Juristenkomitee vor¹⁾, eine getrennte Wahl für die an Stelle von Schücking und Kellogg tretenden Richter einerseits und für den an Stelle von Wang tretenden Richter andererseits vorzunehmen. Dieser vom Völkerbundsrat am 25. September angenommene Vorschlag²⁾ fand in der Ersten Kommission der Völkerbundsversammlung einigen Widerspruch. Hier wurde vorgeschlagen, die Wahl gemeinsam vorzunehmen, mit der Begründung, daß es im Gerichtshof keine Sitze gäbe, die bestimmten Mächten vorbehalten seien. Dem wurde entgegen gehalten, daß die Richter die wesentlichsten Rechtssysteme der Welt vertreten sollten, und daß man unter Umständen nicht zu diesem Ergebnis komme, wenn man nur eine Wahl abhalte.

Es handelt sich hier um den alten Streitpunkt des Art. 9 des Statuts des Gerichtshofes, der tatsächlich dazu dienen sollte, den Großmächten eine Vertretung im Richterkollegium zu sichern, dem die kleinen Mächte aber eine einschränkende Auslegung zu geben suchten. Die Erste Kommission nahm jedoch schließlich den Vorschlag des Juristenkomitees an,

¹⁾ S. d. N. Journ. Off. 1936, S. 1243.

²⁾ A. a. O. S. 1156.

wobei sie offenbar davon ausging, daß allein die getrennte Wahl sich mit dem Statut vereinbaren lasse.

Zu der zweiten Frage bestimmt das revidierte Statut in Art. 4 Abs. 3¹⁾, daß die Völkerbundsversammlung auf Vorschlag des Rates die Bedingungen regeln solle, nach denen Nichtmitglieder sich an der Richterwahl beteiligen könnten. Die drei in Betracht kommenden Staaten waren Deutschland, Japan und Brasilien. Die beiden letzteren hatten den Wunsch ausgesprochen, an der Wahl und zwar nicht nur in der Versammlung, sondern auch im Rat teilzunehmen. Das Juristen-Komitee schlug folgende Regeln vor²⁾:

»1° Si un Etat non membre de la Société, mais partie au Statut de la Cour, signale au Secrétaire général son désir de participer à une élection de membres de la Cour, cet Etat sera de plein droit admis à prendre part au vote au sein de l'Assemblée.

»2° Si l'Etat précise qu'il désire voter également au Conseil, il appartiendra à l'Assemblée, par une décision prise à la majorité des deux tiers, d'admettre cet Etat à voter également au Conseil dans cette élection.

»3° Le Secrétaire général prend, en vue de toute élection, toutes mesures nécessaires pour permettre aux Etats qui, tout en ayant accepté le Statut de la Cour, ne sont pas membres de la Société des Nations, de faire connaître en temps utile leur désir et de participer à l'élection.«

Die Frage der Beteiligung an der Wahl in der Versammlung war leicht zu lösen. Schwierig dagegen war die Frage der Beteiligung im Rat, und der Vorschlag, hierüber die Versammlung durch Zweidrittelmehrheit entscheiden zu lassen, wurde vom Völkerbundsrat nicht angenommen. Wie der vom Rat am 25. September angenommene Bericht erklärt³⁾, wäre eine Einigung über die endgültige Regelung des Stimmrechts im Rat zur Zeit schwer zu verwirklichen gewesen. Infolgedessen schlug der Rat eine vorläufige Lösung vor, die nur die drei vorgenannten Staaten berühren sollte. Ihnen sollte die Möglichkeit gegeben werden, an der Wahl im Rat bei allen vor dem 1. Januar 1940 stattfindenden Wahlen teilzunehmen. Für die späteren Wahlen sollte der Rat der Versammlung zu gegebener Zeit noch Vorschläge machen.

Auch dieser Vorschlag des Rates wurde in der Ersten Kommission der Völkerbundsversammlung kritisiert. Der Vertreter Norwegens erklärte, daß man das Privileg, im Rat zu stimmen, eventuell solchen Staaten geben könnte, die ständige Mitglieder des Rates gewesen seien. Die Gewährung eines solchen Privilegs in anderen Fällen würde jedoch zu Schwierigkeiten führen und könne sogar als Prämie für diejenigen angesehen werden, die den Völkerbund verlassen. Auch wurde gesagt,

¹⁾ Siehe diese Zeitschr. Bd. VI, S. 94.

²⁾ S. d. N. Journ. Off. 1936, S. 1243.

³⁾ S. d. N. Journ. Off. 1936, S. 1155 ff.

daß man nicht politische Motive in einer Frage berücksichtigen dürfe, die allein auf der Grundlage der Gleichheit und des Rechts gelöst werden müsse. Demgegenüber wurde von anderer Seite betont, daß man wichtige politische Rücksichten in dieser Frage nicht außer Betracht lassen könne; es sei gefährlich, eine Regel aufzustellen, die zur Folge habe, daß vor jeder Wahl die Nichtmitglieder dem Risiko einer Abstimmung in der Versammlung über ihr Stimmrecht im Rat ausgesetzt werden.

Die Kommission nahm schließlich den Vorschlag des Rates an ¹⁾, und die Wahlen wurden diesen Vorschlägen entsprechend vorgenommen. Es fanden also zwei Wahlen statt, bei denen Japan und Brasilien sowohl im Rat wie in der Versammlung das Stimmrecht ausübten. St.

5. Dokumente zur Frage der Reform des Völkerbundes

1. Denkschriften einzelner Regierungen von Mitgliedstaaten ²⁾

a) *Note der französischen Regierung.*

Paris, le 14 août 1936.

A la date du 7 juillet, et conformément au vœu adopté le 4 du même mois par l'Assemblée de la Société des Nations, vous avez bien voulu demander au Gouvernement français de vous faire tenir, autant que possible avant le 1^{er} septembre, toutes propositions qu'il estimerait devoir présenter en vue de perfectionner la mise en œuvre des principes du Pacte, dans l'esprit et dans les limites précisés par le vœu dont il s'agit.

Je n'ai pas besoin de rappeler que le problème dont se préoccupe l'Assemblée retient de façon toute particulière l'attention du Gouvernement de la République et qu'à deux reprises, dans les journées qui ont précédé le vote du 4 juillet, les représentants français ont eu l'honneur de faire connaître à l'Assemblée nos conceptions générales en la matière.

Le 1^{er} juillet, M. Léon Blum, Président du Conseil, affirmant l'attachement de la France au système de la sécurité collective, marquait la nécessité d'aménager le Pacte en limitant «aux Puissances les plus proches, géographiquement ou politiquement, de la Puissance attaquée» le risque que comporte toute assistance militaire prêtée à un Etat victime d'une agression.

Le 3 juillet, j'ai eu moi-même l'honneur d'insister sur la nécessité d'accroître l'autorité de la Société des Nations sans rien sacrifier «des principes essentiels de la responsabilité et de l'action collectives inscrits dans le Pacte»,

¹⁾ Vgl. den Bericht der I. Kommission. S. d. N., Doc. A. 49. 1936. V.

²⁾ S. d. N. Journ. Off., Suppl. Spéc. Nr. 154: »Documentation relative à la mise en œuvre des principes du Pacte«; das Sonderheft enthält außer den hier wiedergegebenen Denkschriften, dem »voeu« der Versammlung vom 4. 7. 1936, dem Beschluß der Versammlung vom 10. 10. 1936 auf Einsetzung eines Ausschusses und dem unten teilweise wiedergegebenen Bericht des Generalsekretärs noch Erklärungen der Regierungen von Neuseeland, Uruguay, Lettland, Estland, Litauen, Columbien, Dänemark, Finnland, Irak, Ungarn, Peru, der Schweiz, Großbritannien, China, Iran, Afghanistan, Liberia, Panama, Belgien und Ecuador. Vgl. auch die Rede des britischen Außenministers vom 25. 9. 1936 und die ältere Denkschrift der niederländischen Regierung vom 13. 1. 1934, diese Zeitschr. Bd. VI, S. 792 u. 799.